

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 51. Stück.

Den 24sten December 1814.

Inhalt.

Das Weihnachtsfest. — Seltene Vaterlandsliebe — Kriechensachen. — Bekanntmachung. — Milde Wohlthaten. — Verzeichniß der Gebornen 2c. — 20 Bekanntmachungen.

Geyd uns, ihr Tage der Freude, gegrüßt! — Es trübt
eure Feyer
Nicht der Sorge Gewölk! Segenvoll endet das Jahr.

I.

Das Weihnachtsfest.

Empor zu Gott, mein Lobgesang!
Er, dem das Lied der Engel klang,
Der hohe Freudentag ist da,
Lobfinget ihm! Hallelujah!

Vom Himmel kam in dunkler Nacht
Der uns das Lebenslicht gebracht;
Uns leuchtet nun ein milder Strahl
Wie Morgenroth im dunkeln Thal.

XV. Jahrg.

(51)

Er kam, des Vaters Ebenbild,
 Vom dürst'gen Pilgerkleid umhüllt;
 Und führet uns mit sanfter Hand
 Ein treuer Hirt ins Vaterland.

Er, der dort oben herrlich thront,
 Hat unter uns, ein Mensch, gewohnt!
 Damit auch wir ihm werden gleich
 Auf Erden und im Himmelreich!

Einst führet er zur Himmelsbahn
 Uns, seine Brüder, auch hinan!
 Und wandelt unser Pilgerkleid
 In Sternenglanz und Herrlichkeit.

Empor zu Gott, mein Lobgesang!
 Er, dem das Lied der Engel klang,
 Der hohe Freudentag ist da,
 Lobsetzet ihm! Hallelujah!

Krummacher.

II.

Seltene Vaterlandsliebe.

Philipp der Sechste von Frankreich und
 Eduard der Dritte von England waren in einem
 heftigen Krieg begriffen, und hatten schon verschie-
 dene blutige Schlachten geliefert. Endlich beschloß
 Eduard, Calais, den damaligen Schlüssel von Frank-
 reich, zu belagern. Den 20. August 1346 rückte
 er mit einer siegreichen Armee vor dieselbe.
 Johann

Hann von Wienne commandirte in der Stadt. Eduard fordert ihn auf, ihm die Thorschlüssel zu schicken und ihm zu huldigen. „Philipp“, antwortet Johann, ist mein Herr und mein König. Nur ihm habe ich eine unverbrüchliche Treue geschworen, und mein Blut soll, wenn es nöthig ist, fließen, um meine Schwüre zu erfüllen.“ Eduard gab hierauf Befehl, die Angriffe zu verdoppeln. Es wurden Batterien aufgeführt, von deren Höhen hundert metallene Feuerschlünd Tod und Verderben auf die Belagerten spien. Die Festungswerke stürzten zusammen, und bedeckten die Straßen mit Leichen und Ruinen. Und doch bemächtigte sich keine kleinmüthige Furcht der Herzen der Bürger. Entschlossen, sich unter ihren brennenden Häusern zu begraben und sich eine Ruhestätte im Schooß ihres sterbenden Vaterlandes zu bereiten, schickten sie alle unnütze Personen aus der Stadt weg.

Philipp hatte indessen die Ueberreste seiner Armee zusammen gezogen, um Calais zu Hilfe zu eilen. Aber er durfte keine Schlacht wagen: er würde ein Königreich verlohren haben, um eine bloße Stadt zu retten. Er gab also das Zeichen zum Rückzug.

Die Belagerten hatten bey Philipps Annäherung wieder Muth geschöpft, und schon Plane zu Ausfällen auf Eduards Batterien gemacht. Da sie ihn aber wieder abziehen sahen, trat an die Stelle des Muths eine stille und schreckliche Verzweiflung. Philipp hatte ihnen durch seinen Rückzug die Freyheit gegeben, sich zu ergeben. Allein dessen ungeachtet würden sie ihren König nicht verlassen haben, wenn nicht eine schreckliche Hungersnoth, grausamer

als alle Geißeln des Kriegs, sie gezwungen hätte, die Waffen zu strecken. Die Hülfquellen der fürchterlichsten Dürftigkeit waren erschöpft; sie hatten schon jene verworfenen Nahrungsmittel verzehrt, welche die Natur verabscheut, und die sie nur mit Schauern in den letzten Zuckungen der Zerstörung ihres Wesens verschlingt. Diese lebenden Skelette, nur noch vom Feuer des Muths belebt, schlichen zum Gouverneur. „Jetzt ist es nicht mehr Zeit, sagten sie, die Vorschriften der Tapferkeit anzuhören. Die Noth spricht: ihr müßten Helden und Könige gehorchen. Wir haben Alles gethan, was das Vaterland und der König von seinen Unterthanen fordern kann. Eine Kapitulation entehrt solche Belagerten, wie wir sind, nicht. Verschafft uns anständige Bedingungen, damit unser Blut noch einmal für Philipp fließen möge.“

Johann von Vienne konnte diesen Bitten nicht widerstehen. Er steigt sogleich auf die Zinnen der Mauern. Die Engländer muthmaßen seine Absicht, und Basset und Mauny zeigen sich bald unten auf den Wällen. „Ihr Herren, sagt er, brave Leute haben ein Recht auf die Achtung ihres Gleichen. Wir haben unsre Schuldigkeit gethan. Der König, euer Herr, darf uns kein Verbrechen aus unserm Widerstand machen: Wir verlangen von ihm Freyheit und Leben, und überlassen ihm dagegen die Stadt.“

Beide Engländer schätzten den Johann von Vienne hoch. Sie kehren zu Eduard zurück. Er hatte gleich Anfangs verlangt, die Einwohner sollten sich auf Discretion ergeben. Die beyden Krieger flehen um Gnade für diese erhabenen Unglücklichen.

Der

Der unerbitliche Monarch will das blutige Urtheil weder mildern noch widerrufen. Man beschwört ihn; er wendet die Augen weg: man dringt in ihn; er entzückt sich und fängt an zu drohen. Mauny konnte endlich seinen Unwillen nicht länger verbergen. „Gnädigster Herr, sprach er, indem ich zum Besten dieser unerschrockenen Belagerten redete, habe ich Ihr Interesse nicht verrathen; ich habe vielmehr für dasselbe gesorgt. Ich will der Gewissensbisse nicht erwähnen, die diesem abscheulichen Gemetzel unmittelbar nachfolgen und diese unschuldigen Schlachtopfer rächen werden. Sie haben der ganzen Welt ein Muster der Tapferkeit gegeben; nun geben Sie ihr auch ein Muster der Rache. Seyn Sie versichert, daß man es nachahmen wird. Sie werden dereinst Ihre Soldaten, Ihre Unterthanen, und vielleicht auch Ihre Prinzen, den Morden so vieler Helden, die Sie erwürgen wollen, aufopfern sehn.“

Alle englischen Baronen stimmten dem Mauney bey. „Wohl! dann, rief Eduard aus, ich will nicht der Einzige seyn, der gegen Euch ist. Ihr müßet dem Commandanten von Calais sagen, die größte Gnade, die er von mir erwarten könne, sey diese, daß sechs der vornehmsten Bürger mit entblößten Häuptern und Stricken um den Hals hieher zu mir kommen, mit denen ich machen werde, was mir beliebt.“

Mauny kehrt zum Gouverneur zurück. Das Volk hatte sich gerade versammelt; Johann von Wienne macht ihm Eduards Willen bekannt. „Er verlangt sechs Schlachtopfer, sagt er, deren Blut durch die Hand des Henkers dahin strömen soll.“

Alle Gesichter werden bleich. Diese großmüthigen Bürger wenden die Augen zur Erde, und heben sie nur wieder auf, um das Schauspiel des allgemeinen Schmerzens zu betrachten. Selbst Eduard würde nicht unempfindlich geblieben seyn, wenn er Zeuge dieser hinreißenden Scene gewesen wäre.

Mitten in dieser allgemeinen Bestürzung erhob auf einmal ein großherziger Mann seine Stimme, welche die lauten Ausbrüche des Schmerzes übertrönte. Eustach von St. Pierre hieß der Edle. Er war der reichste und tugendhafteste Bürger der Stadt. „Meine Freunde, meine Mitbürger, meine Brüder, rief er aus, hemmet Eure Thränen; höret mich an. Man müßte ein eben so barbarisches Herz als Eduard haben, wenn man ein Volk von Helden gleichgültig umkommen sehen wollte. Der Tod, der Eurer wartet, ist auf alle Fälle abscheulich. Könntet Ihr auch den Fesseln der Sieger Euch entwinden, so würde doch der noch grausamere Hunger Euch Gräber unter Eurem eigenen Dach bereiten. Eduard verlangt sechs Schlachtopfer. Schickt er sie auf die Blutbühne: so hat der Himmel Kronen für sie; ich wag' es, ihn um die erste zu bitten. Ich opfere mich für Euch auf, meine Mitbürger! Es hängt nun von Euch ab, mir zu folgen; ich führe Euch dem Ruhm entgegen; wir opfern uns dem Vaterlande! Die ganze Ehre des Opfers fällt auf uns zurück.“

Kaum hatte er aufgehört zu reden, als Alles sich zu ihm drängte, und ihn fast anbetete. Eustach erndtete den Lohn seiner Herzhaftigkeit ein, noch ehe er dem Tode entgegen ging. Er sah ein ganzes Volk zu seinen Füßen liegen, und sie mit Thrä-

Ehränen der Liebe und der Dankbarkeit benehen. In der That entflammte auch ein so schöner Ehrgeiz die Herzen Anderer. Sogleich stand auch Johann von Nive, ein sehr vornehmer und reicher Bürger, auf; nach ihm Jacob von Wissant, welcher sagte, er wolle seinen beyden Vettern Gesellschaft leisten. Eben das that auch sein Bruder Peter von Wissant, und so der Fünfte und Sechste.

Die Geschichte hat uns die Namen dieser beyden Letzteren nicht aufbehalten, wenn sie gleich nebst den vier Erstern auf den Stufen des Throns eingegraben zu werden verdienten. Freylich hatten sie auch, um groß und edelmüthig zu seyn, nicht nöthig, von Dichtern besungen oder von Geschichtschreibern gepriesen zu werden!

Diese sechs Schlachtopfer drangen endlich durch den großen Haufen hindurch, der nicht müde werden konnte, sie anzusehen, sie zu umarmen, ja sie anzubeten. Das Volk begleitete sie bis an die Thore der Stadt, und folgte ihnen mit den Augen bis in das englische Lager. Johann von Bienne sagte, indem er Abschied von ihm nahm, zu Mauny: „Ich vertraue hiermit Euren Händen sechs Bürger an, die dem Vaterlande am werthesten sind. Es sind die Ehrwürdigsten und Vornehmsten der Bürgerschaft der Stadt Calais. Bittet doch den König, Euren Herrn, daß er sie nicht sterben lasse.“ — „Ich weiß nicht, sagte Mauny, ob ich das werde bewirken können; aber ich will mein Möglichstes thun.“ Endlich erschienen sie vor dem stolzen Sieger. Er sieht sie, ohne von Mitleid durchdrungen zu werden. Die Officiere, die Hofleute, Mauny, ja sein Sohn selbst, bitteten

bitten für sie. **Eduard** ist unerbittlich. Nur den Thränen und Bitten seiner Gemahlin vermag er endlich nicht zu widerstehen. Er giebt den Empfindungen der Menschlichkeit Gehör, und schenkt diesen vortrefflichen Bürgern ein Leben, das sie mit Freuden zur Rettung ihres Vaterlandes hingeben wollten. Unter dem Frohlocken der Menge kehren sie zu den Ihrigen zurück, und ein Waffenstillstand endigt den Zwist der beyden Könige.

Chronik der Stadt Halle.

I.

Kirchensachen.

Freunden und Verehrern wahrhaft schöner Kirchenmusik habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich den ersten Weihnachtsteyertag vor Anfang des Vor- und Nachmittags-Gottesdienstes in hiesiger Hauptkirche eine **Missa von Mozart** aufführen werde.

Köttschau.

Bekanntmachung.

Da hin und wieder Zweifel entstanden sind, wie die stationirten Militärpersonen von den Quartierträgern verpflegt werden müssen, so ist die unterzeichnete Commission auf deren Bericht vom 5ten d. M. von Einem Königl. Hochpreisslichen Gouvernement zwischen der Elbe und Weser umständlich beschieden worden.

Wir ermangeln daher nicht, das gestern eingegangene Rescript vom 10ten d. M. so weit solches den

den Berühr en Punkt betrifft, zur Kenntniß und Nachsicht des dabey in ereffirten Publikums mitzutheilen.

Wir erwidern der Einquartierungs-Commission auf deren Bericht vom 5ten d. M., daß kein der dort in Absicht der Verpflegung des 4ten Bataillons vom ersten Elb-Landwehr-Infanterie-Regiment getroffenen Einrichtung, wornach die erforderlichen Portionen an Brodt und Fleisch aus den Magazinen geliefert werden, der Bequartierte keinesweges verbunden ist, dem Soldaten in diesen Verpflegungs-Artikeln ein Mehreres, als aus den Magazinen erfolgt, zu verabreichen. Dagegen muß der Quartierwirth dem bey ihm einquartierten Militaire die regulativmäßigen Gemüse- und Branntwein-Portionen verabreichen, und bestehen solche

a) in Absicht des Gemüses, aus $\frac{1}{4}$ Pfund Gerstengraupen oder Grütze, oder $\frac{1}{2}$ Pfund Erbsen, Linsen oder Bohnen, oder $\frac{1}{4}$ Meße Kartoffeln,

b) an Branntwein, in $\frac{1}{2}$ Berliner Quart. Ebenmäßig hat der Quartierwirth für die genießbare und ordentliche Zubereitung der Speisen zu sorgen. Die den Wirthen dafür zugesicherte Entschädigung von 1 Gr. pro Mann täglich wird gegen Einreichung der desfallsigen Liquidationen prompt angewiesen werden.

Die Officiere betreffend, so gehen deren Quartier-Berechtigungen aus dem Servis-Reglement vom 17ten März 1810 hervor: in Absicht deren Verpflegung aber bleibt es der gütlichen Einigung zwischen dem Einquartierten und dem Quartierträger überlassen, ob erstere sich gegen Abgabe der ihnen aus den Magazinen gelieferten Lebensmittel im Hause verpflegen lassen, oder anderweit für ihre Beköstigung sorgen wollen. In jedem Falle aber müssen sich die Officiere, wenn sie das Erstere vorziehen, mit dem gewöhnlichen Tische des Wirths genügen lassen, ohne namentlich auf Verabreichung von Wein, Kaffee u. s. w. Anspruch machen zu können.

Hiernach wird daher die Einquartierungs-Commission sich in vorkommenden Beschwerde-Fällen zu benehmen, gegründeten Beschwerden des Militairs prompt abzuhelpfen, unbefugte Anforderungen aber dem Herrn Bataillons-Commandeur zur Beseitigung anzuzeigen haben. Halberstadt, den 10. Dec. 1814.

Königl. Preuß. Militair-Gouvernement zwischen Elbe und Weser.

Der Militair-Gouverneur. Der Civil-Gouverneur.
abwesend. v. Klewiz.

Wir erwarten, wie Ein Hochpreisliches Gouvernement auch voraussetzt, daß die hiesigen Einwohner ihren bisherigen wohl begründeten Ruf einer guten und zuvorkommenden Aufnahme der einquartierten vaterländischen Militairs auch jetzt zu bewahren wissen werden. Halle, den 19. December 1814.

Königl. Preuß. Einquartierungs-Commission.
Dr. Käpprich.

3. Milde Wohlthaten.

Bei dem vergnügten Kindtaufen der kleinen Pauline sind gesammelt und durch Frau Rudolph abgegeben 9 Gr.

4.

Gebörne, Getraute, Gestorbene in Halle 2c.
December 1814.

a) Gebörne.

Marienparochie: Den 1. Decbr. dem Geheimen Justizrath Schmelzer ein S., Johann Friedrich Hermann. (Nr. 127.) — Den 12. dem Tribunals-Huissier Richter ein S., Eduard Louis. (Nr. 76.) —
Den

Den 13. dem Fleischermeister Juschner eine Tochter, Christiane Friederike Caroline. (Nr. 154.) — Den 14. dem Finanz-Secretair Gesper ein S., Gustav Hermann Julius. (Nr. 155.)

Ulrichsparochie: Den 2. Novbr. dem Oekonom Müller eine T., Friederike Wilhelmine. (Nr. 338.) Den 4. Dec. dem Soldat Weberling eine Tochter, Friederike Auguste. (Nr. 1816.) — Den 11. dem Viehhalter Oehring ein S., Joh. Gottlob Heinrich. (Nr. 354.) — Den 13. dem Huthmann Schreiber eine T., Johanne Friederike. (Nr. 1635.) — Dem Aufwärter Volkemann eine T., Marie Sophie Dorothée. (Nr. 385.) — Den 14. dem Maurergesellen Beck eine Tochter, Marie Christiane Pauline. (Nr. 1625.)

Moritzparochie: Den 3. Decbr. dem Salzwirkermes-
 ter Herbst ein S., Friedrich Wilhelm. (Nr. 689.)

Domkirche: Den 17. Dec. dem Schuhmachermeister Sager eine T., Friederike Christiane. (Nr. 688.)

Katholische Kirche: Den 6. Dec. dem Unterofficier Lessing ein S., Friedrich August Alexander. (Nr. 1946.)

Neumarkt: Den 6. Dec. dem Branntweimbrenner Grundmann eine T., Louise Henriette Pauline. (Nr. 1177.)

Glauchau: Den 10. Dec. dem Branntweimbrenner Schmid eine T., Pauline Friederike. (Nr. 1796.) — Den 13. dem Ziegeldeckergesellen Klemm eine T., Marie Christiane. (Nr. 1845.)

b) Getraete.

Moritzparochie: Den 14. Dec. der Buchdrucker Simon mit J. K. Hartmann.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 12. Dec. des Tribunal-
 richters Niewand S., Louis, alt 2 J. 7 M. Lust-
 röhren-Entzündung.

Ulrichs,

- Urkirchensparochie:** Den 11. Dec. des Fleischermeisters Kausch L., Louise Caroline, alt 5 J. Krämpfe. — Den 12. des Buchbindermeisters Hesse S., Christian Ludwig Eduard, alt 5 J. 1 M. Luftröhren-Entzündung. — Den 14. ein unehel. S., alt 2 J. 7 M. Steckfuß.
- Moritzparochie:** Den 14. Dec. des Schneidermeisters Schärff Ehefrau, alt 32 J. 6 M. Brustkrankheit. — Den 16. der Amtsverwalter von Lößesün Adami, alt 72 J. 6 M. 2 L. Blutsturz.
- Domkirche:** Den 13. Dec. die Hospitalitin Meiler, alt 69 J. Entkräftung.
- Krankenhaus:** Den 16. Decbr. des Schuhmachermeisters Starke nachgel. L., Marie Sophie, alt 33 Jahr, Auszehrung.
- Neumarkt:** Den 12. Dec. des Invalid Bolze Ehefrau, alt 36 Jahr, Wassersucht. — Den 14. des Strumpfwirkermeisters Geibel Ehefrau, alt 80 J. Altersschwäche.
- Glauchau:** Den 15. Dec. des Maurergesellen Knöschel L., Johanne Dorothee, alt 1 M. 3 W. Krämpfe.

Bekanntmachungen.

Durch ein langwieriges Krankenlager entkräftet, entschlief gestern Abend, kurz nach 11 Uhr, unsre geliebte Gattin, Mutter und Großmutter, Eleonore Leiter geböhrene Scharnoffscky, in ihrem beynahe vollendeten 54sten Jahre, zu einem schöneren Seyn, jedoch zu früh für uns, als daß die stille Theilnahme unsern gerechten Schmerz nicht ehren sollte; daher wir auch ohne besondere Beyleidsbezeugungen uns der Theilnahme unser in- und auswärtigen Freunde und Bekannten versichert halten.

Halle, am 21. December 1814.

Die hinterbliebene Familie.

In Mittheilung des hohen Civil-Gouvernements vom 30sten v. M. November, sollen mit kommenden 1sten Januar über die Stempelspflichtigkeit der Wechsel und kaufmännischen Anweisungen,

- a) die höchste Declaration der Stempelgesetze de dato Chaumont den 2ten März 1814, so wie
- b) die desfallsige Ministerial-Instruction zur Ausführung der Vorschriften, de dato Chaumont den 6ten m. ejusd.,

auch hier volle Anwendung finden.

Sämmtliche hiesige Banquiers, Kaufleute und andere dabey interessirte Einwohner werden daher hierauf und auf die wegen versäumter Stempelung zugleich festgesetzten Strafen aufmerksam gemacht.

Halle, den 18. December 1814.

Der Magistrat. Streiber.

Der Königl. Preuß. Operateur Lehmann, gebürtig aus Bernburg, empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum in allen möglichen Zahnoperationen, sowohl im Ausnehmen schadhafter Zähne, als auch Einsetzen neuer Zähne und Reinigung derselben, auch curirt er Leichdornen oder Hühneraugen durch eigene Erfindung; ein Mehreres besagt sein hier umgehendes Avertissement. Sein Logis ist im Gasthof zu den drey Königen; er denkt sich 8 Tage hier aufzuhalten.

In dem Hause Nr. 32 auf der großen Ulrichsstraße ist die untere Etage, bey welcher ein Laden mit Kammer und allen übrigen Wirthschaftsbehältnissen befindlich, zu vermietthen; auch können oben noch Stuben abgelassen werden. Liebhaber melden sich in dem Hause selbst bey der Wittve Kietz.

In Nr. 232 hinter dem Rathhause ist von jetzt an die untere Etage, bestehend in 4 Stuben, Kammern, Küche, Keller und Holzstall, zu vermietthen.

Mit schönen holländischen Heringen empfiehlt sich
Johann Friedrich Stegmann.

Märkerstraße.

Es sind bisher mehrere Steine der äußern Stadtmauer zwischen dem Stein- und Galgthore diebischer Weise entwendet worden. Demjenigen, welcher einen dergleichen Diebstahl namhaft macht, so daß der Dieb zur Untersuchung gezogen werden kann, wird hierdurch unter Verschweigung seines Namens eine Belohnung von 5 Thalern zugesichert.

Halle, den 19. December 1814.

Königl. Preuß. Polizey = Direktor.

In Abwesenheit und Auftrag.

Der Polizey = Commissair Schöber.

Im Schröder'schen auf der Galgstraße unter Nummer Dreyhundert Drey und Zwanzig hieselbst gelegenen Wohnhause, sollen unter gerichtlicher Autorität den Acht und Zwanzigsten dieses Monats, Vormittags um Neun Uhr, Wäsche, Kleidungsstücke, Federbetten, Porzellan, Gläser, Spiegel, Spieluhr, Meublen und Hausgeräthe, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in groben Preussischen Courant öffentlich verkauft werden. Halle, den Zwanzigsten December Achtzehnhundert Vierzehn.

Der Tribunals, Huissier Lange.

Den 30sten December früh um 9 Uhr soll in dem Kamla'schen Hause in der kleinen Steinstraße N. 213 der Nachlaß der Demoiselle Rudloff, als: Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, und ein nußbaumener Schreibschrank mit zwey Spiegelthüren, gegen gleich baare Bezahlung in groben Preussischen Courant verauctionirt werden. Halle, den 16. December 1814.

In Auftrag der Erben.

Daniels.

Ein großes Sortiment Billardbälle habe ich wieder vorräthig und verkaufe die großen Spielbälle um einen sehr billigen Preis; dergleichen werden auch schadhafte Billardbälle wieder abgedrehet bey

Kunstdreher Friedrich Spieß

auf der Mannischen Straße.

Neue fette holländische Wollheringe, bester Portos-
 wiko und feiner Kuaster in Rollen, feinste Chocolade,
 Essiggurken, feine Liqueure, auch abgezogene Brant-
 weine, das Maas zu 9 und 10 Gr. und eingemachter
 Senf mit Zucker das Maas zu 12 Gr. ist zu haben bey
 Daniel Gottfried Deißner
 auf dem Neumarkt.

Die zwey Sorten ganz feinen gehechelten fremden
 Flachs, welchen ich auf Ersuchen einiger der werthesten
 Damen bestellt, werden in diesen Tagen ankommen,
 und das Pfund zu 8 und 8½ Gr. verkaufen können.
 Auch stehen nun alle Sorten gesponnene Baumwolle zu
 Befehl. — Franzbranntwein das Maas 15 Gr. bey
 Kaufmann May in Nr. 483.

Verkauf. Im Gasthose zum goldenen Hahn vor
 dem Klausthore sind gut getrocknete Schlettauer und
 Saarbener Braunkohlensteine, gute Kocherbsen und
 Linsen, guter Mannheimer und Hamburger Pfund-
 und Steinflach, so wie auch alle Sorten langes und
 krummes Stroh, vorzüglich schönes Erbsenstroh, im
 Ganzen und auch im Einzelnen um sehr billige Preise
 zu haben. Halle, den 12. December 1814.
 Wolff.

Beu dem Seifensiedermeister Tobias an der
 Glauchaischen Kirche ist gutes weißes Rocken- und Weis-
 zenmehl, desgleichen sind auch trockne Torfsteine das
 Hundert für 12 Gr. zu verkaufen.

Lotterie-Anzeige. Die Gewinne der ersten Klasse
 31ster Klassenlotterie sind sogleich in Empfang zu neh-
 men. Die Renovationsloose zweyter Klasse müssen bis
 zum 4ten Januar bey Verlust ihrer Gültigkeit eingelöst
 seyn. Halle, den 21. December 1814.

Johann Christian Kroll.

Jugend- und Kinderschriften, die neuesten Musi-
 kalien, Taschenbücher, Stick-, Strick- und Zeichen-
 bücher, sind bey dem Buchhändler K ü m m e l in Halle
 am Markte unter dem goldnen Ringe zu haben.

Maskenball. Mit obrigkeitlicher Erlaubniß werde ich im Saale des hiesigen Rathesellers Montags den 26. December einen Maskenball veranstalten, wozu ich alle hiesige und auswärtige Freunde ganz ergebenst einlade. Die einmal getroffene Ordnung wird auch bey diesem Male statt finden. Jede anständige Maske kann Antheil nehmen. Zuschauer können wegen Beschränkung der Tanzenden nicht zugelassen werden. Einlaßbilletts, das Stück zu 8 Groschen, sind täglich bey mir zu bekommen. Der Anfang ist Abends präcise um Acht Uhr.
 Halle, den 19. December 1814.

Johann Friedrich Döhring.

Da mehrere von meinen resp. Gästen den Neujahrsabend einen Ball zu halten Willens sind, so bitte ich um viele Theilnehmer; das Entree ist zu 8 Gr. gesetzt. Es kann jedoch keiner daran Theil nehmen, der sich nicht zuvor bey mir gemeldet hat. Für Musik und reelle Aufwartung sorgt

der Gasthalter Spiegel.

Auf dem alten Markte Nr. 698 sind verschiedene Masken und Domino's zu vermieten.

Schmansch.

Auch stehen daselbst 2 Windöfen zum Verkauf.

Verkauf eines Wagens.

Auf den 24sten dieses Monats, Vormittags um 11 Uhr, soll in dem Seyffert'schen Hause auf dem großen Berlin ein einspänniger Korbwagen mit zwey Sihen und Gabel an den Meistbietenden verkauft werden.

Halle, den 19. December 1814.

Dr. C. J. Scheuffelhub.